Oberlausitzische Fama.

Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 47.

Redacteur und Verleger: J. G. Nendel.

Görlitz, Donnerstag den 23. November 1826.

Die Bade-Reise.

(Fortsetzung.)

Doris, die Jüngste, stimmte die Guitarre; die andern Töchter der Amtsräthin suchten ihre Zeichnungen und Noten hervor; Göthe, Jean Paul und Schiller, alle neuen Taschenbücher wurden zur Hand gelegt; denn für heute hatten sich die Ball-Bekanntschaften zum Besuch angekündiget. Erwünschter konnte es nicht treffen; der Oncel wollte einen Pastor in der Nähe besuchen; die Mädchen ordneten nun ihren Anzug, seine Critic nicht mehr fürchtend.

Der Mutter blieb bei diesem Wirken und Treiben nur die einzige Vorkehr noch übrig, daß sie mahnte: Aber, Kinder, was ist bei allen diesen Anstalten denn für den häuslichen Sinn gethan? Ein Mädchen, die heut zu Tage nicht Thee auf die gehörige Art und Weise zu serviren versteht, gilt gar nichts; weit eher kann es daran fehlen, daß sie nicht weiß, was in einen Topf gehört, und manche Hausfrau sitzt am eleganten oder gemüthlichen Theetisch, und dem Manne, der nach des Tages Lasten Erholung sucht, wird weder Ruhe noch eine ordentliche Abendmahlzeit besorgt. Eure Erziehung, meine Kinder, und das Beispiel Eurer Eltern, bei denen es in der wahren Häuslichkeit an nichts fehlt, wird Euch belehren, daß die Haupt-Angelegenheiten eines Hauswesens allem andern vorangehen müssen, obwohl eine Frau auch den Ton der Zeit und die Annehmlichkeiten des Lebens zu berücksichtigen hat.

Du hast recht, liebste Mutter, sagte Julie; der Thee kann nicht wegbleiben.

Alles wurde auf das Einladenste zubereitet; es fehlte an nichts, als an den Herren der Schöpfung.

Von Allen kam nur Einer — das war der Oncel! —

Sapperment! hier ist es ja wie in einer Feenwelt! Was geht denn vor? fragte er, indem er eintrat. Aus meinem Gange ist nichts geworden.

Die Wirkung seines Erscheinens war auf allen Gesichtern leserlich; die Frage war nicht zum Umgehen: Ich komme wohl sehr ungelegen?

Die Amtsräthin, die nicht auszuweichen wußte, auch jede Minute einen der Besuchenden noch gewärtig seyn mußte, nahm einen freimüthigen Ton an, und erzählte ihm die wahre Sache.

Nun ließ er seinem Hohn, Spott, und seinen Belehrungen freien Lauf. Obgleich Ihr meine Nichten seyd, sprach er mit Eifer, so seyd Ihr doch Gänse! Geglaubt habt Ihr den jungen Herren? Glaubt lieber mir erfahrnen Manne, daß heut zu Tage jeder, der ein ernstes Gefühl hat, es sich tausendmal überlegt, ehe er es an den Tag legt, und ehe ein Mädchen zu einer lebenslangen Verbindung ihm und er ihr taugt, um glücklich zu seyn. Doch diejenigen sogenannten Courmacher, die alle Versicherungen von Glück und ewiger Liebe voranschicken, ohne sich anders, als von einem Ball und einer Promenade im Bade zu kennen, wißt Ihr, was die den andern Tag wünschen? Daß die Mädchen, an die sie ihre Schmeicheleien und Betheuerungen unempfunden gerichtet haben, solche vergessen möchten. Und, nehmt mir es nicht übel, Ihr scheint mir an Aehnliche gekommen zu seyn.

Doch basta, sagte er, Hut und Stock ablegend, der Thee soll nicht umsonst bereitet seyn. Er zog den Taback aus der Tasche. Da, Lorel, stopfe mir die Pfeife. Und Beatel, die einen guten Vortrag hat, mag uns die Zeitungen vorlesen.

Das wäre ja eine wahre Tortur, äußerte die Amtsräthin, und Ihnen, lieber Schwager, würde die Zeit lang. So spielen Sie mit Ihrem Nachbar, dem Canonicus, doch lieber Rabousche oder Trictrac.

Richtig, liebe Frau Schwester, der Einfall ist herrlich. Heda, Regine, rief er der Magd; gehe hinauf, und bitte den Herrn Canonicus auf ein Spielchen und eine Tasse Thee herunter.

In diesem Tausch der Dinge zerrann in jedem Köpfchen die geträumte Illusion der gehofften Theestunde. Die alten Herren mit Tabackspfeifen nahmen die Plätze der süßen jungen Stutzer ein.

Die Mädchen schafften alles Aesthetische hinweg; selbst ihre Mienen gestalteten sich in die Formen des Alltäglichen, ja, was noch mehr, des Mißmuths, da sie die bittere Erfahrung beschäftigte, daß alle die schönen Zusagen ihrer Verehrer nichts als leere Worte gewesen, und sie von nun an Keinem so leicht glauben wollten.

* * *

Also satt, Frau Schwester, haben Sie den Bade-Aufenthalt? fragte sie der Hofrath; Gott Lob, daß unsre Cur beendigt ist, da können wir ja jede Stunde fort. Aber wie steht's um Euch, meine schönen Nichten?

Unsertwegen, lieber Oncel, können wir heute noch abreisen; mit Vergnügen sind wir dazu bereit, versicherte Eine um die Andere.

Das klingt ja ganz curios! Woher auf einmal diese veränderte Sprache? fragte der erstaunte Oncel.

Man macht sich von Allem eine vortheilhaftere Vorstellung, als man es in der Wirklichkeit findet; meinte die Aelteste.

Um keinen Preis gebe ich die Bade-Reise hin, sagte die Andere; nun kenne ich die Männer!

Um sie zu fliehen — bestätigten die Andern.

Alles Extreme! erwiederte der Oncel seinen gereizten Nichten. Frau Schwester, führen Sie Ihre Töchter auf die Mittelstraße, das gehört in Ihr Departement, nicht in das meinige.

Mit gemessenem Ton erklärte die Amtsräthin; die beste Schule der Belehrung ist die Welt. Mögen Sie, lieber Herr Schwager, immerhin spotten, wenn mir die Erfahrung meiner Töchter mehr gilt, als hundert Predigten, und ich sie nunmehr blos auf Belege hinweisen kann. Doch halte ich auch dafür, daß nicht leicht so ein Zusammenfluß von faden, schaalen Männern stattfinden kann, als hier. Traurig wäre es, darum an dem gänzlichen Werth dieses Geschlechts zu zweifeln. Ihr müßt, meine Kinder, daher an Ausnahmen glauben, nur nicht leichtgläubig seyn, sondern streng prüfen; z. B. der Advocat Wolk, wie ausgezeichnet ist er durch seinen sittlichen Werth, ein Mann, der Herz und Kopf verbindet. Mir scheint, er bewirbt sich um Theresen.

Das ist aber auch ein Mädchen, wie sie seyn soll, fiel der Hofrath rasch ein; wer kann ihr wahre Bildung absprechen? nur überbildet ist sie nicht.

Denkt, lieben Nichten, an das Mittagsquartier; sie kannte alle Eure Schriftsteller nicht, die euch den Kopf verrücken; werft sie weg, ich rathe Euch Gutes. Die Männer wollen ihr gekehrtes Reich für sich haben und lassen nicht gern drinn pfuschen, am wenigsten ihre Weiber. Ihr höchster Werth, in dem sie vollkommen seyn und beglücken können, ist zarter, weiblicher Sinn, den macht Euch eigen.

Der Oncel mag wohl Recht haben, äußerte treuherzig die Jüngste; und ihre Schwestern, die aufmerksam seiner Rede gelauscht, stimmten gutmüthig ein, versicherten dem Oncel, daß sie ihn nicht für streng, sondern weise erkennten, da alle seine Lehren als Warnungen zu ihrer eignen Ueberzeugung geworden waren, die ihnen mehr als alle Bücher fortan zur Richtschnur dienen würden.

Triumph! rief der Hofrath, und umarmte Schwägerin und Nichten mit ausgelaßner Freude. Nun, lieber Bruder, werde ich ihm zurufen, die Reise verinteressirt sich aufs ganze Leben! Laß dich nichts gereuen! wir sind im Bade der Wiedergeburt gewesen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

Paris, den 8ten Nov.

Das Russische Ultimatum, heißt es in einem von dem Constit. mitgetheilten angeblichen Schreiben aus Constantinopel vom 11ten October, ist glücklich hier eingetroffen, und an Freuden-Bezeugungen hierüber hat es nicht gefehlt; die Türkischen Illuminationen sind freilich ganz eigener Art; das gute Volk steckte in der ersten Begeisterung den Theil der Stadt an, der dem letzten großen Brande entgangen war. Es gelang, das Feuer zu löschen, d. h. es ging von selbst aus, da nichts mehr zu verbrennen da war. Der Thurm, den man auf der Stelle des Pallastes des Janitscharen-Aga aufgeführt hat, ist ebenfalls niedergebrannt worden. Man fürchtet gegenwärtig für das Arsenal, denn die Feuerwerker sind mit der Annahme des Ultimatums so einverstanden, daß sie das Serail, den Mufti, die Minister und den Sultan verbrennen möchten. — Der Handel liegt ganz darnieder, die Provinzen zahlen keinen Tribut, und es ist vorauszusehen, daß die hohe Pforte in sich selbst zusammenstürzen wird.

Den 10ten Nov.

Der Eintritt von Kardinälen in das Ministerium und den geheimen Rath des Königs wird

von den öffentlichen Blättern als ein, die Richtung der Regierung bezeichnender Schritt beachtet. „Wir gehören, heißt es in dem *Journal des Débats*, nicht zu denjenigen, welche glauben, daß der Priester mit den Angelegenheiten des Staats nichts zu thun haben könne und solle. Wenn die ihm anvertraute Macht nicht von dieser Welt ist, so bringt ihm doch sein Amt von allen Seiten mit menschlichen Dingen in Berührung. Der Geistlichkeit sind die Gewissen anvertraut, ihr Einfluß auf die Geister ist groß, und wie könnte sie zu den Gesetzen, welche die Völker regieren, eine Neigung haben, wenn sie ihr feindlich sind, oder wenn sie dieselben nicht kennt. So sehr wichtig es ist, die Religion von der Politik zu unterscheiden und zwischen der Kirche und dem Staate eine heilsame Scheidewand aufzurichten, ohne die jede Freiheit vernichtet wird, eben so nothwendig ist es anzuerkennen, daß die Diener des Altars niemals aufhören, Bürger des Staats zu seyn, daß sie mit dem Wohle desselben verbunden und den Gesetzen unterworfen sind. — Frankreich gab seinen Beifall, als sich die Bank der Bischöffe in der Pairskammer bildete. Jedermann hat eingesehen, daß dieser Platz der Franz. Geistlichkeit zukam, und daß ihre Gegenwart in der erlauchten Versammlung, welcher die Bewahrung unserer Verfassungen und Schicksale anvertraut ist, ein Pfand der Festigkeit für eine Regierung war, die uns theuer ist. Später nahm ein Prälat Sitz in dem Ministerium; andere Prälaten traten nach ihm in den Staatsrath, und diese verschiedenen Beförderungen veranlaßten wenig Tadel, sie beunruhigten nur wegen der zunehmenden Irrthümer einer Verwaltung, welche gewisse Männer nur in der Absicht zu berufen scheint, um gewisse Lehren zu ehren, und diese Lehren sind schnurstracks allen Maximen entgegen, auf welchen der Zusammenhalt und das Schicksal unserer Gesetze ruht. — Jetzt sind in den geheimen Rath des Königs zwei geistliche Fürsten eingetreten. Die beiden Kardinäle, denen diese ganz politische Ehre zu Theil wurde, konnten nur durch ihre politischen Akte auf dem Wege ihres Apostolats Ansprüche darauf gewinnen. Welches sind diese politischen Akte? Wir kennen keinen einzigen des Hrn. Erzbischofs von Rheims; für Frankreich hat seine Laufbahn eigentlich noch nicht begonnen, wir kennen ihn nur von den Feierlichkeiten der Krönung her; Frankreich weiß nichts weiter von dem Hrn. Abbé de Latil, als daß er in einigen Monaten Bischof, Pair von Frankreich, Ritter vieler Orden, Erzbischof von Rheims, Herzog, geistlicher Fürst, und jetzt Staats-Minister geworden ist, daß niemals das Glück rascher war, und daß der König am Tage der Krönung den Schwur auf die constitutionelle Charte in die Hände dieses Prälaten ablegte. — Zu denselben politischen Aemtern, wie der Kardinal de Latil, ist der Kardinal de Clermont Tonnere erhoben worden. Er hat seine Laufbahn nur durch einen einzigen politischen Akt bezeichnet, und dieser wird niemals vergessen werden; wir sprechen von einem Mandement, in welchem unsere Gesetze verkannt und der weltlichen Macht Trotz geboten wurde. Daß dieses Mandement den Rechten der Krone und den Pflichten aller Franzosen zuwider war, wird Niemand bezweifeln. Der Staatsrath erkannte dasselbe unter der Herrschaft der Mächte, die uns regieren, für strafbar; eine Königliche Ordonnanz von dem Großsiegelbewahrer contrasignirt, befahl das Verbot derselben. Jetzt wird der Urheber dieses böslichen Einbruchs in das Bereich der Politik, in die erste Rathsversammlung des Thrones aufgenommen. Jener Spruch wird dadurch entkräftet, man kann glauben, daß das Ministerium die Grundsätze annimmt, welche es verurtheilte, daß es den Staatsrath, welcher das Mandement für strafbar erklärte, für schuldig des Irrthums hält. Man kann nur ausru-

fen: Was will man, wohin gerathen wir! Das Ministerium scheint die Zeit Ludwigs des Frommen wieder herbeiführen zu wollen. Frankreich wird fortfahren, das zu denken, was der Staatsrath an dem Tage dachte, wo er die politischen Grundsätze des Erzbischofs von Toulouse verurtheilte." Noch stärker spricht sich hierüber der Constitutionnel aus. „Das theokratische Joch, heißt es in demselben, das erniedrigendste von allen, lastet mit jedem Tage mehr auf Frankreich, man fühlt es von der Hauptstadt bis zum Dorfe, von den höchsten Staatsämtern bis zur kleinsten Mairie. — Es wird künftig nur zwei Partheien in Frankreich geben, Paris und Rom! Auf der einen Seite alle edlen, aufgeklärten, die Freiheit, die Religion, die Ordnung liebenden Männer; auf der andern alle ehrgeizigen und verdorbenen, welche mitten in dem politischen Brande nichts weiter wollen, als sich bereichern. — Schon beherrscht die Geistlichkeit durch ihren geheimen Einfluß die ganze weltliche Gewalt, und geht sichtbar darauf aus, den Thron unter den Beichtstuhl zu stellen. — Schon seit langer Zeit verlangen die Ultramontanen einen Kardinal zum ersten Minister, gegenwärtig sind sie zu mächtig, als daß es ihnen verweigert werden könnte. Der Präsident des Ministerrathes fürchtete sie und hat seine Besorgnisse nicht verhehlt. Man kennt den Wahlspruch der Kardinäle: Principibus superiores, regibus aequales, soli papae inferiores. (Höher als die Fürsten, den Königen gleich, niederen Ranges allein als der Papst.)

Den 13ten Nov.

Lord Cochrane, der sich zeither in der Nachbarschaft von Marseille aufhielt, hat nun von London Nachricht erhalten, daß die in der Temse erbauten Dampfböte in den ersten Tagen dieses Monats abgehen würden. Da nach überstandenem Aequinoctium nun häufig stilles und gutes Wetter im Mittelmeere herrscht, so können sie, ist nur einmal die Straße bei Gibraltar passirt, in kurzer Zeit zu Napoli di Romania seyn. Daher schickt sich Lord Cochrane auch an, am 3ten d. mit seiner Jacht in See zu stechen, ohne seine Gattin abzuwarten, welche sich in Pisa befindet. Jetzt ist es nun Sache der Griechenfreunde, ihn mit Steinkohlen und Lebensmitteln zu versehen.

Madrid, den 31sten Oct.

Man spricht von einem Abkommen unserer Regierung mit der von Portugal, nach welchem das Depot der Portugiesischen Flüchtlinge aufgelöst werden soll; die Soldaten können in ihr Land zurück kehren; die Subaltern-Offiziere in Spanien bleiben, die höheren Offiziere müssen jedoch das Königreich verlassen.

Der König hat die ausdrücklichsten Befehle ertheilt, daß der Regierung von Algier alles, was wir ihr schuldig sind, ohne Verzug gezahlt werde, dies ist in der That höchst dringend, denn sie hat ihre Schiffe mit denen der Columbier und denen von Tanger vereinigt, um an unsern Küsten die schrecklichsten Bedrückungen zu verüben. Die Briefe aus St. Roche, Marbella, Malaga, Estepona und von andern Punkten dieser Küste, enthalten die betrübendsten Nachrichten.

London, den 11ten Nov.

Der Liverpool-Mercury meldet: Wir möchten herzlich wünschen, daß die leidenden Griechen so gut und schnell mit dem Kriegs-Material versehen werden möchten, als wie es scheint, der Pascha von Egypten es wird. Verschiffungen für Letzteren finden diesen Augenblick im hiesigen Hafen von Kartätschen, Granaten und anderer Munition statt, und wir hören von keinen Mißgriffen, keiner Anhaltung, keinen Ränken, wodurch sie, wie die für Griechenland, behindert würden.

St. Petersburg, den 11ten Nov.

Am 7ten d. M. wurden die Trophäen in die Residenz eingebracht, welche Rußlands siegreiche Waffen in dem bei Elisabethpol den Persern ge-

lieferten Treffen erkämpft haben. Die erbeuteten Fahnen *) wurden von Unteroffizieren der Chevaliergarde getragen, und ein Zug eben jener Garde ritt an der Spitze und zum Schluß. Die Trompeter bliesen feierliche Märsche. Das Volk strömte von allen Seiten herbei, und aus den Blicken der Menge leuchtete Rührung und Freude über die Segnungen, die der Himmel dem geliebten Kaiser und dem Vaterlande gewährt.

Türkische Gränze, den 3ten Nov.

Ein Schreiben aus Napoli di Romania meldet, daß Ibrahim Pascha in Tripolizza eingeschlossen ist, welche Stadt von einem Griechischen Corps unter dem Befehl des Generals Kolokotroni blockirt ist. Noch andere Griechische Corps sollen vor diesem Platz eintreffen. Auch Reschid Pascha soll sich in Attika in keiner besseren Lage befinden.

In Belgrad war das nicht wahrscheinliche Gerücht verbreitet, daß dem Reis-Effendi zu Konstantinopel der Kopf abgeschlagen worden sey.

Vermischte Nachrichten.

Der Herr Oberlandesgerichts-Referendarius von Müller *II.* zu Roes bei Rothenburg ist zum Justitiar in Mittel-Horka, Nieder-Horka (Schulzschen Antheils), Horscha, Wiesa mit Thiemendorf, Arnsdorf mit Hilbersdorf, Nieder-Gebelzig und Groß-Saubernitz, und der Herr Justizverweser Großer zu Klitschdorf als solcher in der Herrschaft Klitschdorf bestellt worden.

— Der zeitherige landräthliche Secretair Herr Mitschke in Lauban ist zum Königl. Kreis-Secretair Laubanschen Kreises ernannt worden.

*) Bestehend in einer rothen mit der Abbildung eines goldenen Löwen, der ein entblößtes Schwert in der Tatze hält; und zwei weißen mit der Abbildung eines ruhenden Löwen und der aufgehenden Sonne; auf der Spitze jedes Schaftes befindet sich eine ausgestreckte silberne Rechte.

— Der zu Wiegandsthal verstorbene Bürger und Hausbesitzer Johann Gottlob Neuwirth hat der Armen-Casse daselbst 10 Rthlr., und eben so viel der Armen-Casse zu Gebhardsdorf vermacht.

— In der unweit des herrschaftlichen Brauhauses zu Beerberg befindlichen Sandgrube wurden am 9ten d. M. mehrere darin arbeitende Personen mehr und minder verschüttet; der Freihäusler und Bäcker Carl Gottfried Hennig aus Beerberg, und der dasige Hofegärtner Johann Gottlob Männich aber ward gänzlich unter dem Schutt begraben, und Beide wurden todt hervorgezogen. Jeder der Verunglückten hinterläßt eine Frau, und der ꝛc. Hennig auch 3 unerzogene Kinder.

— Den 19. d. M. Nachts ¾ auf 1 Uhr brannte die Häusler-Nahrung Gottlob Lochmanns zu Deutschossig, Görl. Kreises, aus unbekannten Ursachen ab.

— In der Stadt Slaterville in Rhode-Island sind kürzlich folgende entsetzliche Mordthaten geschehen. Andreas Davis, ein Schotte von Geburt und Meubles-Fabrikant, brachte seine junge Frau durch eine empörende Behandlung dahin, daß sie aus seinem Hause entwich und eine Zuflucht bei ihren Eltern suchte, die im Hause eines gewissen Hrn. Isaac Mason wohnten. Davis gerieth in eine wüthende Verzweiflung deshalb und beschloß Rache zu nehmen. Um sich Muth zu machen, trank er eine bedeutende Quantität Branntwein und suchte nun seine Frau auf. Da er sie nicht überreden konnte, wieder mit ihm zurückzukehren, zog er ein Messer hervor, welches er selbst an beiden Seiten geschärft und spitz geschliffen hatte, und erstach sie damit. Die Unglückliche erhielt 3 Wunden, eine am Halse, die zweite mitten im Körper, die dritte am Oberschenkel. Diese dritte durchschnitt die Arterie, so daß die Verletzte auf der Stelle starb. Nachdem der

Mann diese erste Greuelthat vollbracht hatte, schnitt er sich mit einem Rasiermesser, welches er ausdrücklich dazu mitgenommen hatte, den Hals ab. Allein indem er mit dem Tode kämpfte, führte das Unglück den Herrn des Hauses Isaac Mason hinzu, der sich ihm, ungewiß über das Vorgefallene, hülfreich näherte. Diesem versetzte der Sterbende einen Hieb mit dem Rasiermesser in den Unterleib, wodurch dieser gänzlich aufgeschlitzt wurde. Alle drei sind todt. Eine gerichtliche Commission hat die Wahrheit dieses schrecklichen Ereignisses bestätigt. Davis war 26, seine junge, schöne und sanfte Frau 21, und Hr. Mason 53 Jahr alt.

Findling.

Als beim letzten Regenwetter eine Hökerin einem vorübergehenden Trödler unversehens einen alten Barometer aus den Händen stieß, daß er am Pflaster in Stücken ging, drehte sie sich ganz kalt um und sagte trocken: Nu hab' ich's doch all mein Lebtag immer gehört, daß bei schlechtem Wetter der Barometer fällt, und nu seh ich's, daß wahr ist.

Geboren.

(Görlitz.) Hrn. Christ. Friedrich Hartmann, wohlgef. B. und Kaufmann allhier, und Frn. Christ. Frieder. geb. Döring, Tochter, geb. den 3. Nov., get. den 13. Nov. Hermine Ottilie. — Mstr. Christ. Glieb Brücknern, B. und Tuchmacher allhier, und Frn. Marie Elisab. geb. Jäckel, Sohn, geb. den 1. Nov., get. den 12. Nov. Friedrich Gustav. — Carl Gottlob Gläsern, Häusler in Rauschwalde, und Frn. Anne Ros. geb. Starke, Tochter, geb. den 9. Nov., get. den 14. Nov. Friedericke Louise. — Joh. Friedericke geb. Förster außerehel. Tochter, geb. den 30. Oct., get. den 12. Nov. Christiane Marie Auguste.

(Muskau.) D. 20. Oct. dem Maurergesellen Bell ein Sohn, Wilhelm Heinrich. — D. 25. dem B. und Schmidt Mstr. Rieger ein S., Carl Friedrich Gustav. — D. 25. dem B. und Böttchermstr. Schichholz ein S., Friedrich August. — D. 28. dem Töpfergef. Weber eine T., Auguste Amalie Bertha. — D. 31. dem Herrn Secretair Reich eine T., Marie Louise. — D. 1. Nov. dem B. und Hutmachermstr. Richter eine T., Hermine Amalie. — D. 6. dem Handarbeiter Lehmann eine T., Joh. Christ. Emilie.

Getraut.

(Görlitz.) Herr Johann Gottlob Immanuel Tzschaschel, des Predigtamts Candidat und designirter Pastor zu Ossig bei Liegnitz, und Jgfr. Christ. Jul. geb. Israel, getr. den 13. Nov. — Wilh. Ferdinand Conrad, K. Pr. zur Kriegsreserve entl. Füselier, und Johanne Christ. geb. Blascheck, getr. den 13. Nov.

(Lauban.) D. 13. Nov. Hr. George Wünsch, Revier-Jäger in Ober-Langenöls, mit Joh. Fried. Meerheim hierselbst. — D. 14. Johann Gottlob Erdmann Israel, Freiweber allhier, mit Johanne Christiane Friedericke Pobich hierselbst.

(Rothenburg.) D. 5. Nov. Johann Gottfried Kasper in Tormersdorf, mit Anne Elisabeth Bräunich aus Dobers. — D. 7. Johann Anders, Schuhmacher allhier, mit Christ. Dorothee Erdm. Hänsel aus Tormersdorf. — D. 14. Joh. Andreas Backe hierselbst, mit Joh. Eleonore Schuster allhier.

Gestorben.

(Görlitz.) Frau Marie Rosine Fritsche geb. Schöne, weil. Mstr. Joh. Sam. Fritsches, B. und Schuhmachers allh., nachgel. Wittwe, verst. den 12. Nov., alt 70 J. 5 M. 8 T. — Frau Anne Rosine Wolfgang geb. Alert, Joh. George Wolfgangs, B. und Zimmerhauergef. allhier, Ehewirthin, verst. den 12. Nov., alt 87 J. 5 M. 12 T. — Hrn. Joh. Fried. Apetzes, Music. instrum. und Pachter der Oeconomie hies. Ressourcen-Gesellschaft, und Frn. Sophie Caroline Henr. geb. Martini, Tochter, geb. den 14. Nov., nach erfolgter Geburt verstorben. — Mstr. Joh. Gfr. Neuwirths, B. und Fleischhauer allhier, und Frn. Joh. Elisabeth geb. Wiesenhüter, Sohn, Ernst Friedrich Julius, verst. den 13. Nov., alt 5 M. 25 T. — Mstr. Joh. George Krüger, B. und Tuchm. allh., verst. den 14. Nov., alt 71 J. 1 M. wen. 2 T. — Mstr. Christ. Glob Hempels, B. und Schuhm. allh., und Frn. Joh. Frieder. geb. Ullrich, Sohn,

Carl Gottlob Leberecht Nicodemus, verst. den 14. Nov., alt 1 J. 5 M. 13 T.

(Lauban.) D. 3. Nov. verwittwete Frau Johanne Christiane Roß geb. Urban, 76 J. 10 M. — D. 11. verwittwete Frau Marie Dorothee Bauschmann geb. Röhrig, 84 J. 1 M. — D. 11. Carl August, Sohn des Schutzverw. und Lohnweber Thum, 9 W, — D. 11. Wilhelm Hämmerlein, Schornsteinfegergeselle, gebürtig aus Polkwitz, 24 J.

(Muskau.) D. 22. Oct. der Bürger und Töpfermstr. Johann Carl Fechner, 74 J. 5 M. weniger 4 T. — Wilhelm Heinrich, Sohn des Maurergef. Bell, 2 T. — Ottilie Bertha Cäcilie, Tochter des B. und Kammmachermstr. Hahn, 2 J. 3 M. wen. 5 T.

(Rothenburg.) D. 7. Nov. Herr Elias Koch, vormaliger Rittergutspachter in Teicha, zuletzt Einwohner allhier, ein sehr braver und wackerer Mann, 76 J. 11 M. 3 T.

Höchste Getreide-Preise.

In der Stadt	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.
Görlitz, den 16. Nov. 1826. . .	2	—	1	8¾	1	1¼	—	21½
Hoierswerda, den 18. Nov. . .	2	—	1	5	1	—	—	27½
Lauban, den 15. Nov. . . .	2	5	1	15	1	7½	—	22½
Muskau, den 18. Nov. . . .	2	2½	1	5	1	2½	—	27½
Spremberg, den 18. Nov. . .	2	—	1	5	1	2½	—	27½

Ein in einem in der Nähe von mehreren Städten gelegenen lebhaften Dorfe befindliches Freigut soll Veränderung wegen um einen sehr billigen Preis und unter annehmlichen Zahlungsbedingungen sofort verkauft werden. Zu diesem Gute, welches mit einem schönen Wohnhause und guten Wirthschaftsgebäuden versehen ist, gehören 164 Berliner Scheffel pfluggängiger guter Boden, 22 Scheffel Wiesewachs (zwei- und dreischürig), 11 Scheffel Laubholz (meistens Birken), ein schöner Obstgarten und zwei Gemüsegärten von 3 Scheffeln Flächenraum. Kauflustige erfahren das Weitere in der Expedition der oberlausitzischen Fama.

In Görlitz in einer lebhaften Straße stehet ein ganz massives Wohnhaus mit mehreren Stuben und Kammern, einigen Gewölben und Kellern, nebst daran stoßenden Gärtchen billig zum Verkauf. Das Nähere erfahren Kauflustige in der Expedition der oberlausitzischen Fama.

Ich habe eine sehr schöne Glanzwichse, welche das Leder weich und im tiefsten Schwarz erhält, von Herrn C. W. Koppe jun. in Brieg in Commission erhalten, und verkaufe solche zu den sehr billigen Fabrikpreisen, die Schachtel à 16 Lth. pr. 5½ Sgr. — à 8 Lth. pr. 3 Sgr. — à 4 Lth. pr. 1½ Sgr. — à 2 Lth. pr. 1 Sgr.

Ernst Ferdinand Keutel in Muskau.

Ein verheiratheter Oeconom, welcher schon viele Jahre auf verschiedenen Gütern als Verwalter conditionirt hat, auch gute Zeugnisse über sein Wohlverhalten besitzt, wünscht in dieser Eigenschaft ein anderweites Unterkommen zu finden. Seine Frau würde die Stelle einer Wirthschafterin oder Ausgeberin gut versehen können. In der Expedition der oberlausitzischen Fama das Nähere.